



Elvin Hülser

Verschwörungsdenken – Weltdeutung im Zeichen der Schuld

Demonstranten tragen Fotomontagen Angela Merkels, Karl Lauterbachs, Christian Drostens oder der Journalistin Dunja Hayalis in Sträflingskleidung und mit dem Stempel „SCHULDIG“ vor sich her. So vielfach gesehen auf sog. „Querdenker“-Demonstrationen und bei Corona-Protessen. Vertreter aus Politik, Wissenschaft und Medien werden zu „Schuldigen“ im Range von Schwerkriminellen erklärt, der Protest richtet sich gegen „die Eliten“, gegen eine angeblich korrupte Wissenschaft und „Big Pharma“, gegen eine als „System-“ oder „Lügenpresse“ herabgewürdigte Medienlandschaft, der per se Falschinformation und Propaganda unterstellt wird. Mit anderen Worten wird die Schuldfrage eingelagert in die Behauptung einer umfassenden Verschwörung.

Bausteine von Verschwörungstheorien

Behauptet wird die Existenz von Verschwörern, die absichtsvoll handeln und die die Macht haben, die Dinge in ihrem Sinne zu beeinflussen und dabei unerkannt zu bleiben. Sie tun dies zum Schaden Dritter (bspw. einer Bevölkerungsgruppe oder des Volkes). Das bedeutet gleichzeitig, dass Dinge und Ereignisse nicht Zufällen unterliegen, sondern stets von jemandem beabsichtigt sind. Aus dieser Tendenz zur Personalisierung folgt, dass mit Schuldzuschreibungen im Zusammenhang der Erklärung politischer und gesellschaftlicher Ereignisse operiert wird.

Worin besteht nun aber die „Schuld“ der „im Namen des Volkes“ angeklagten? Darin, Corona als Pandemie und Krankheitserreger ernst zu nehmen und im Modus von Versuch und Irrtum sowie unter Abwägung von Gesundheitsrisiken gegenüber anderen Zielen einen Maßnahmenweg durch die Pandemie zu versuchen? Nein, um Verantwortung in diesem Sinne geht es diesen Demonstranten eher nicht. Es geht tatsächlich um den normativ und emotional aufgeladenen Begriff der persönlichen Schuld.

Im Verständnis der Querdenker und Coronaleugner wird der Schuldbegriff zu einem absoluten Begriff und damit auch zu einer (politischen) Waffe. Es ist als solcher ein verschwörungstheoretisch geprägter Schuldbegriff, nicht ein ethisch

geprägter, da er sich auf Abwägungen in den Graubereichen menschlichen Handelns gar nicht erst einlässt. Er fällt moralische Urteile wie mit dem Fallbeil und zeugt von der Radikalisierung des Denkens derer, die ihn verwenden. Dieses verschwörungstheoretische Schuldverständnis unterstellt stets absichtsvolles Handeln und führt alle Ereignisse und Begebenheiten von Bedeutung auf das intendierte Handeln machtvoller Akteure zurück: Die Welt, in der wir leben, ist eine Welt ohne Zufälle. Sie ist von diesen Verschwörern gewollt – in diesem Sinne sind sie Schuldige und Kriminelle.

In einer solchen Welt ohne Zufälle haben nicht-intendierte Nebenfolgen menschlichen Handelns und Fahrlässigkeiten, ja hat das Verständnis für die Begrenztheit des menschlichen Erkenntnisvermögens und damit die Fehlbarkeit seines Urteilsvermögens keinen Platz. Zumindest nicht, wenn es um „die da oben“ geht. Doch auch die Mitbürger werden als „Schlafschafe“ aufgefordert, „sich mal zu informieren“, um sich (jenseits von Wissenschaft und etabliertem Journalismus) der „Wahrheit“ zu stellen. Es ist dies eben nicht die kritische Haltung, die angesichts des begrenzten menschlichen Erkenntnisvermögens und angesichts der Komplexität dieser Welt tatsächlich angezeigt ist und die immer mit dem Selbstzweifel und Demut einhergeht. Sondern ein teilweise an Hybris grenzender Wahrheitsanspruch dieser „Märtyrer“, die nicht



länger „Opfer“ der dunklen Eliten und des „deep state“ sein wollen.

„Schuld“ wird in diesem Kontext von einer moralischen Kategorie zu einem zentralen Bestandteil der Wirklichkeitsdeutung und Welterklärung selbst, da sie zur Reduzierung von Komplexität erheblich beiträgt. Wirklichkeitsdeutungen und moralische Bewertungen werden Teil einer Gesamterzählung, in der sie sich wechselseitig dynamisieren und radikalieren: Einerseits kann Wirklichkeit ohne „Schuld“ und „Schuldige“ nicht mehr gedacht werden. Andererseits werden moralische Urteile nicht mehr im Lichte realer Möglichkeiten in der jeweiligen Situation (und angesichts des Kenntnisstandes der zu beurteilenden Akteure) getroffen, sondern sie werden stereotyp zugewiesen und in Verschwörungserzählungen eingelagert. Denn Menschen, die zum Verschwörungsdanken neigen, fügen häufig eine Vielzahl von Verschwörungstheorien zu Verschwörungserzählungen zusammen, die zu ganzen Welterklärungssystemen ausgebaut und durch Verschwörungsmymen angereichert werden. Diese werden nicht selten in den Stand einer Offenbarung erhoben und weisen neoreligiöse Züge auf.

So wird jede Maßnahme zur Eindämmung der Corona-Pandemie als Puzzleteil einer inszenierten „Plandemie“ interpretiert, hinter welcher wiederum ganz andere Ziele und Motive stecken. Kommt es dann zur Revision von Maßnahmen im Lichte neuer Erkenntnisse oder veränderter Güterabwägungen, so wird dies nur als weiteres Indiz für die dunklen Motive und die Schuld der Eliten gesehen, die als Teil einer Verschwörung globalen Ausmaßes charakterisiert werden.

Warum aber erfreuen sich solche Verschwörungsdeutungen der Welt und die Identifikation der „Schuldigen“ solcher Popularität?

Corona-Krise als Einschnitt

Die Corona-Pandemie stellt einen erheblichen Einschnitt dar. Sie brachte existentielle Unsicherheit und vielfältige Einschränkungen des Lebens und Alltags der Menschen. Von Corona waren und sind praktisch alle Menschen betroffen – wenn auch nicht in gleicher Weise. Kein Tag innerhalb der letzten gut zwei Jahre, an dem wir nicht mit den Auswirkungen der Corona-Pandemie und der zu ihrer Eindämmung getroffenen Gegenmaßnahmen zu tun gehabt hätten. Diese unmittelbare, alltägliche Betroffenheit unterscheidet die Corona-Krise

von anderen Krisen wie der Finanz- und Eurokrise nach 2009 oder dem Klimawandel, deren Auswirkungen wir nicht täglich wahrnehmen und miteinander diskutieren und verhandeln. Dies unabhängig von der Frage, ob die realen Auswirkungen bspw. des Klimawandels nicht viel gravierender sind. Es geht um unsere Krisenwahrnehmung und die hiervon ausgelösten Verunsicherungen und Ängste. Auch widerspricht die Dauer der Corona-Krise unserem immanenten Krisenverständnis, nach der Krisen kurze, vorübergehende Erscheinungen sind, nach deren Ende man die Trümmer beseitigt und zur „Normalität“ zurückkehrt wie nach einer Naturkatastrophe.

Insofern lässt sich die Suche nach Schuldigen als ein Krisenreaktionsmuster deuten, das eine Antwort auf den Kontrollverlust und die damit zusammenhängenden (persönlichen wie gesellschaftlichen) Überforderungen und Ängste liefert. Während die einen auf Ängste mit Verdrängung und Rückzug reagieren mögen, adressieren viele Menschen ihre Ängste und damit einhergehende Ohnmachtsgefühle, indem sie Schuldige identifizieren. Die Ängste werden verortet und damit wird Handlungsfähigkeit hergestellt: Die Identifizierung des Schuldigen als Verursacher absichtsvoller Bedrohungen steht im Mittelpunkt der Versuche, Kontrolle über das eigene Leben zurückzuerlangen.

Der „Schuldige“ wird zum „Feind“, zumal ihm ja absichtsvolles Handeln unterstellt wird. Die aggressive Feindseligkeit ist nicht ein bloßer „Hilfeschrei“, sondern das wahrgenommene „Widerstandsrecht“ gegen „die da oben“ und „die anderen“ ist ein Selbstermächtigungsakt, der auf die Rückerlangung von Kontrolle über die eigene Lebenswelt und Lebensführung zielt.

Verschwörungstheorien halten eine solche Sichtweise zusammen, sie liefern die Erzählungen, die nicht nur die Welt erklären und damit Erkenntnisgewissheiten suggerieren, sondern gleichzeitig auch die Gefühle von Angst, Trotz, Wut und Zorn kanalisieren und dem Bedürfnis, „etwas zu tun“, eine Richtung verleihen: So kann man sich emotional wie im politisch-symbolischen Handeln an den Merkels, Lauterbachs und Drostens, an den Gates' und Soros' dieser Welt abarbeiten im Gefühl, mutig gegen die Mächtigen und Schuldigen vorzugehen, das „Richtige“ zu tun.

Die Selbst- und Handlungsermächtigung wird zudem durch ein Weltverständnis befördert, nachdem die Ursache für negative Ereignisse und Ent-

Die Identifizierung des Schuldigen als Verursacher absichtsvoller Bedrohungen steht im Mittelpunkt der Versuche, Kontrolle über das eigene Leben zurückzuerlangen.



wicklungen über die Zuweisung der „Schuld“ ja identifiziert und damit ein konkreter Ansatzpunkt für das Handeln gegeben ist. Veränderung wird zum bloßen Willensakt und zum Kampf zwischen „Gut“ und „Böse“. Es gilt, aus der „Ohnmacht“ dem „Guten“ zur „Macht“ zu verhelfen.

Ungewissheit und Verlust als Teil des Lebens

Die moralische Selbstüberhöhung als Opfer und ein Weltbild, nach dem alles in dieser Welt von jemandem bewirkt und beabsichtigt sein müsse, bedeuten aber auch, dass man in Abrede stellt, dass Verluste zum Leben dazugehören. Die Politik wird ein zentraler Ort der Verschwörungen, da sie es ist, die über die Corona-Maßnahmen entscheidet, die zu Verlusterfahrungen führen: Verlust an Arbeit und Einkommen, Verlust an sozialem Miteinander, Einschränkungen der persönlichen Freiheiten etc. Es sind diese konkreten Veränderungen und Verlusterfahrungen, die direkt erlebt werden und die gegenüber der abstrakteren, nicht klar verortbaren Gefahr einer Pandemie in den Vordergrund treten. Es geht nicht nur um materielle Verluste, sondern auch um soziale Verluste. Letztlich geht es aber darum, dass uns die Corona-Pandemie vor Augen führt, dass wir nicht in dem Maß Kontrolle über unsere Welt und damit unser Leben haben, wie wir uns dies vielfach eingebildet haben. Es ist diese Ungewissheit und Unsicherheit, die viele Menschen existentiell herausfordert und sie nach Wegen suchen lässt, diesen Kontrollverlust zu kompensieren. Verschwörungdenken und die damit einhergehende Vorstellung einer Welt ohne Zufälle und Unwägbarkeiten, in der Schuldige für alle Gefahren und als bedrohlich wahrgenommenen Veränderungen verantwortlich gemacht werden können, sind eine untaugliche, aber für viele attraktive Antwort. Stattdessen gilt es zu lernen, mit der Beschränktheit der menschlichen Erkenntnisfähigkeit verantwortungsvoll umzugehen, die damit einhergehenden Ungewissheiten auszuhalten sowie Veränderung und Verlust als Teil des Lebens selbst zu akzeptieren.

Elvin Hülser

Geschäftsführer und Referent für Friedensfragen des Antikriegshauses im Friedens- und Nagelkreuzzentrum Sievershausen

